

4. Bibliographie der Schriften

Nicodemus. Ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen besonders aber den Kirchen= und Schul=Lehrern ...

Francke, August Hermann

Halle, 1826

Sechstes Capitel. Von den Mitteln, wodurch man von der Menschenfurcht befreyt werden kann.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Sechstes Capitel.

Von den Mitteln, wodurch man
von der Menschenfurcht befreyt
werden kann.

1.

Das erste und nöthigste Mittel zur Ablegung der Menschenfurcht ist, daß das Herz von dem höchstgefährlichen Selbstbetrug befreyt werde.

Es ist einem Menschen nichts schädlicher und an seiner Seligkeit hinderlicher, als wenn er in der Einbildung steht: er sey ein wahrer Christ und im Stande der Gnaden bey Gott, und bedürfe nicht erst zu Gott bekehret zu werden. In dieser falschen Einbildung stehen leider die meisten auch unter den Evangelischen, und werden in ihrem Wahn von unbefehrten Predigern kräftig gestärket: Denn sie werden alle liebe Mitschriften genannt, ohne Unterschied von ihren Sünden absolviert, zum Heiligen Abendmahl gelassen, und am Ende alle selig gepriesen. Daher kostet es die meiste Mühe, die Leute erst durchs Wort Gottes zu der Erkenntniß zu bringen, daß sie gläuben, sie haben der Bekehrung von nöthen, und müssen in einen ganz andern Stand kommen, wenn sie ins Reich Gottes eingehen wollen. Wenn nun dieser falsche Wahn auch bey Predigern ist, daß sie meinen, sie seyen bekehrt, und finds nicht (wie denn leider die wenigsten eine wahre Herzensbuße geschmeckt und erfahren haben): so ist er desto gefährlicher. Denn ein Prediger ist nicht leicht von solchem Wahn abzubringen: diemeil er sich schon dazu gebrauchen läßt, andern Leuten den Weg

zum

zum Himmel zu weisen, und daher das aufs allerfesteste voraussetzt, er sey vom Heiligen Geist erleuchtet, und müsse als ein Geistlicher nothwendig vor andern in den Himmel kommen. Weil er nun zwischen sich und seinen Zuhörern keinen sonderlichen Unterschied findet, und von der rechten Veränderung des Herzens nichts weiß: so hält er den ganzen Haufen für rechte Christen, und weiß als ein blinder Pharisäer nichts als die groben Laster zu strafen; indem sein Inwendiges selbst nicht durch den Geist Gottes gereinigt ist. Daher er auch Gesetz und Evangelium nicht zu unterscheiden, noch einen solchen Unterschied in der Anwendung zu machen weiß, daß die Zuhörer recht aus dem Traum kommen, und von ihrem Mund- und Wahn-Glauben zu einem lebendigen und in der Liebe thätigen Glauben gebracht werden könnten. Durch solche unbefehrte und unerfahrene Lehrer werden denn ganze Gemeinen, Städte und Länder in ihrer fleischlichen Sicherheit gestärket. Wenn nun Gott einmal treue Zeugen der Wahrheit schickt, welche die Menschen aus ihrem Sündenschlaf bringen: so hält der Teufel die meisten gefangen in der Menschenfurcht, daß sich einer vor diesem, und der andere vor dem fürchtet, und sich weigert aufzustehen vom Schlaf der Sünden, da schläget die lang gewohnte fleischliche Sicherheit mit der Menschenfurcht zusammen, und die Wahrheit Gottes wird in den Herzen erstickt, daß sie zu keiner Kraft kommen kann. Da kann nun dem Menschen nicht anders geholfen werden, als daß er seinen Zustand nach dem Worte Gottes gründlich untersuche, damit er nicht mit einer eiteln Einbildung sich aufhalte, und nur das beste von sich hoffe, sondern seiner Sache gewiß

gewiß werde, und der Geist Gottes seinem Geist Zeugniß gebe, daß er Gottes Kind sey. So lange ein Mensch nicht solche Eigenliebe will fahren lassen, noch sich die Mühe nehmen, den Grund seines Herzens zu erforschen, ist's unmöglich, daß er der Menschenfurcht los werde, ja er wird kein einziges Mittel von allen, die man ihm vorschlägt, recht zu gebrauchen wissen: Denn es gehört die Kraft des Heiligen Geistes dazu, welche in der wahren Bekehrung zu Gott erlangt wird; sonst wird der Mensch nimmermehr dahin kommen, daß er in allem seinem Thun und Lassen nur auf Gott sehe, und ohne Menschenfurcht alles thue und handle. Was soll man hiebei thun, als den unendlichen liebevollen Vater im Himmel demüthiglich ansehn, daß er vielen die Augen öffnen wolle, ihr Elend zu erkennen, und sich von Herzen zu Ihm zu wenden, damit sie aus der Fülle Jesu Christi lernen die rechte Kraft schöpfen: Gott zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig?

2.

Gleichwie der Mangel der Verläugnung eine Hauptursach ist der Menschenfurcht: also ist denn zum höchsten von nöthen, daß das Herz sich zu einer gründlichen Verläugnung bringen lasse, wenn die Menschenfurcht wegfallen solle. Denn so lange man sich fürchtet, man möge an der Ehre vor der Welt, oder an zeitlichem Gut, oder an seiner guten Gemächlichkeit Abbruch leiden; so lange fürchtet man sich auch durch eine wahre Nachfolge Christi der Menschen Ungunst auf sich zu laden: wenn man es aber
erst

erst für einen großen Gewinn erkennet gottselig zu seyn, und sich genügen zu lassen, keine Ehre suchet als bey Gott, und keine Wollust, als in Vollbringung des Willens Gottes; so ist es auch gar ein leichtes, das Ansehen der Menschen aus den Augen zu setzen, und mit Worten und Werken die Wahrheit ungescheut zu bekennen. Es bleibt bey dem Ausspruch Christi Luc. 14, 33. Ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn.

3.

So nun einer in eine wahre Verläugnung eindringen, und sich also der Menschenfurcht entledigen will: so muß er die Nichtigkeit und das vergängliche eitle Wesen dieser Welt sich öfters vor Augen stellen. Denn so lange der Mensch die Ehre, den Reichthum und die Wollust dieser Welt für etwas großes hält; ist's unmöglich, daß er sie verläugne: wenn er aber zu erkennen anfängt, daß er einem eitlem Traum und nichtigen Schatten nachjage; so schämt er sich vor sich selbst, und beginnt etwas beständigeres und besseres zu suchen. Dazu dienet die Ermägung der Sprüche Heiliger Schrift: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn fürchten, Psalm 103, 15. 16. 17. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde; das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des HErrn Geist bläset darein, Jes.

Jes. 40, 6. 7. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1 Joh. 2, 17. Wie eine Blume des Grases wird der Reiche vergehen; die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras verwelket, und die Blume fällt ab; also wird der Reiche in seiner Habe verwelken, Jac. 1, 10. 11. Was hilft uns nun die Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, wie ein Schiff auf den Wassernogen dahin läuft, dessen man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, noch desselbigen Bahn in der Fluth, u. s. f. im Buch der Weisheit am 5, 8. 9. 10. Was sollte man sich nun vor Menschen fürchten um so eitler und nichtiger Dinge willen?

4.

Deßgleichen muß man sich auch insonderheit die Nichtigkeit der Menschen selbst vor Augen stellen: damit man sich nicht fürchte vor ihrem Troken und nicht erschrecke, sondern Gott den Herrn heilige in seinem Herzen, 1 Petr. 3, 14. 15. Menschen sind doch ja nichts, große Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer ist: das ist, wie Lutherus hinzusetzet, wer sich auf Menschen verlasset, der fehlet, wie groß sie auch sind, so ist doch nichts mit ihnen, und muß fehlen, im 62. Psalm, v. 10. Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: Siehe, mei-

meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, Sela! Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe, sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird, Psalm 39, 6. 7. Wenn der Mensch diese und andere Sprüche Heiliger Schrift zu Herzen nimmt, und sowohl seine als anderer Leute Nichtigkeit erkennt; so findet er keine Ursache sich zu fürchten, sondern er spricht mit David: Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? u. s. f. Psalm 27, 1. Es wird sich dann der Mensch dieses zeitlichen Lebens nicht mehr trösten, noch um dessen Erhaltung willen sich vor Menschen fürchten.

5.

Nicht wenig würde auch zur Ueberwindung der Menschenfurcht beitragen, wenn man die Wichtigkeit der himmlischen, göttlichen und ewigen Dinge öfters betrachtete. Denn gleichwie das Herz dadurch gar kräftig von der Liebe des zeitlichen und irdischen Wesens abgezogen wird, daß man nicht mehr siehet auf das Sichtbare, das vergänglich ist, sondern auf das Unsichtbare, das ewig ist: also fällt damit zugleich die Furcht hin vor denen, welche einem weiter nicht, als an dem zeitlichen schaden können. Was man nicht mehr achtet, das fürchtet man auch nicht mehr zu verlieren. Ehe aber hört man nicht auf eine Sache hoch zu achten, bis man etwas besseres und herrlicheres siehet. Wer die große Ma-

Majestät des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden recht vor Augen hat, dem werden die Menschen gar geringe in seinen Augen, wie hoch und groß sie einem auch sonst vorkommen. Da lernet man recht den Worten des Herrn Jesu gehorchen, daß er gesagt hat: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle. Matth. 10, 28. Wer ins himmlische Wesen versetzt ist, seinen Wandel im Himmel führt, und nur nach dem trachtet, was droben ist, und nicht nach dem, was auf Erden ist, wie sollte der sich vor Menschen fürchten, welche weder durch List noch Gewalt ihm sein endliches Ziel verrücken können? Gewiß es entstehet daher ein unbeschreiblicher Schade, daß die Menschen ihre Sinne so sehr in Dinge, so zu diesem zeitlichen Leben gehören, zerstreuen, und das Leben, so ewig ist, sammt dessen unschätzbaren Gütern sich gar selten, oder doch nicht genugsam vor Augen stellen. Daß die ersten Christen von aller Menschenfurcht so weit entfernt gewesen, daß sie auch selbst der Marter freudig entgegen laufen, kam vornehmlich aus der Ursache her, daß sie die zukünftige ewige Herrlichkeit, so auf das zeitliche Leiden erfolgt, stets erwägten, ja daß alle Kräfte ihrer Seele gleichsam dahinein gezogen waren.

6.

Es haben auch die gläubigen Streiter Jesu Christi das als ein bewährtes Mittel gefunden, die Menschenfurcht zu besiegen, daß sie sich, insonderheit, wenn sie eine Anfechtung wirklich davon gewärt,

spürt, in die Betrachtung des bitteren Leidens unsers HErrn Jesu Christi gleichsam versenket. Durch dieses Mittel sucht Petrus die Gläubigen vor der Menschenfurcht zu bewahren. Ihr Lieben, spricht er in der 1 Ep. im 4ten Cap. v. 12. 13., laffet euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Und zu den Hebräern am 12, 8. heisset es aus eben diesem Grunde: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Paulus saget gar in der andern Epistel an die Corinthier im 4ten Cap. v. 10. Wir tragen allezeit das Sterben des HErrn Jesu an unserm Leibe herum; auf daß auch das Leben unsers HErrn Jesu an unserm sterblichen Leibe offenbar werde. Dieß ist der rechte Prophetische und Apostolische Sinn, den wenige fassen: die ihn aber fassen und haben, treten in ihre Fußstapfen, und erweisen sich als Knechte des lebendigen Gottes in wahrer Freudigkeit des Glaubens, fürchten sich nicht vor dem Troß der Menschen, sondern heiligen Gott in ihren Herzen. Ach HErr! laß uns durch deine Kraft dahin gelangen, daß wir Paulo von Herzen nachsprechen können: Wir halten uns nicht dafür etwas zu wissen, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten. 1 Cor. 2, 2.

7.

Hieran hanget nun das ganze Geheimniß des Kreuzes: welches ist eine Weisheit bey den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, sondern eine heimliche verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unsrer Herrlichkeit, 1 Cor. 2, 6. 7. Wer diese heimliche Weisheit zu lernen anfängt, bey dem wird sich auch von selbst anfangen die Menschenfurcht zu verlieren. Warum fürchtet man sich vor den Menschen? Dieweil man sich vor dem Kreuz fürchtet. Warum fürchtet man sich aber vor dem Kreuz? Dieweil man das unendliche Gut, so darin liegt, nicht versteht: Ja dieweil man nicht erkennet, daß uns nach dem Fall alles Gute aus dem Kreuze müsse wiedergeboren werden. Davon mag ein jeder weiter nachlesen die auf den Sonntag Jubilate Anno 1698 vom Geheimniß des Kreuzes gehaltene Predigt, wie auch die 3 Passionspredigten Herr D. Joach. Just. Breithaupts.

8.

Insonderheit würde die Menschenfurcht gar leicht überwunden werden, wenn man aus dem Worte Gottes fleißig erwägen möchte, was die Verläugnung des zeitlichen Lebens und der irdischen Güter und die willige Uebernehmung des Kreuzes für eine große Belohnung habe. Christus spricht Matth. 19, 29. Wer verlässet Häuser oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben

ben ererben. Und Matth. 5, 10. 11. 12. Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen; Seyd fröhlich und getrost (freuet euch alsdenn und hüpfet Luc. 6, 22.) es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten: sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. Psalm 126, 5. 6. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, 2 Cor. 4, 17. 18. Und wer kann erzählen alle herrlichen Gottesverheißungen, die auf das Kreuz gelegt sind.

9.

Auch das erhält die Menschen nicht wenig in der Menschenfurcht, daß sie die verschiedenen Stufen der Herrlichkeit und Klarheit, so an den Kindern Gottes offenbaret werden soll, nicht erkennen. Denn die meisten stecken in solcher Unwissenheit, daß sie sich fast nicht erinnern jemals etwas davon gehört zu haben: Würden sie das aber erkennen, so würde es ihnen so schwer nicht werden sich der Menschenfurcht zu ent schlagen. Dahinein that Moses einen Blick: Darum achtete er die Schmach Christi für größern Reichthum als die Schätze Egyptens; denn er sah an die Belohnung, dar-
um

um er auch Egypten verließ und nicht des Königes Grimm fürchtete. Hebr. 11, 26. 27. Dahinein schauten auch die Gläubigen, welche keine (irdische) Erlösung annehmen wollten, auf daß sie die Auferstehung, welche besser ist, erlangeten. v. 35. Was ist höher, als eine Braut des Lammes zu seyn, welche stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde Psalm 45, 10. das auch von keinem Engel irgends gesagt wird? Das ist aber das köstliche Gold, daß unser Glaube, nachdem wir hier eine kleine Zeit traurig gewesen in mancherley Anfechtung, rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Liebe, Preis und Ehre, wenn nun offenbaret wird Iesus Christus. 1 Petr. 1, 6. 7. So wird nun niemand zu solcher Herrlichkeit gelangen, die einige fromme Taube und süße Braut Iesu Christi zu heißen, er gehe denn durch die Kreuzesproben hindurch, und überwinde alles in Christo Iesu. Denn wer überwindet, spricht Er selbst, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Offenbar. Joh. 3, 21. Im Kreuz und Leiden Christo am ähnlichsten zu seyn, ist die allerherrlichste Ähnlichkeit: darauf auch die größte Ähnlichkeit in der Glorie und ewigen Herrlichkeit folgen wird. Wo sich dieses recht ins Gemüth drückt, da spricht man von Herzen mit Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? wie geschrieben stehet:

um

um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschaafe, aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat; Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn, Röm. 8, 35 — 39.

10.

Hienächst giebt es auch keine geringe Stärkung des Glaubens, wenn man sich die freudigen Glaubenshelden, deren sowohl in Heiliger Schrift, als in den Historien gedacht wird, öfters vor Augen stellt. Durch diesen Weg suchte Paulus die Hebräer, als sie im Glauben schwach werden wolten, zu erwecken in dem 11ten Capitel der an sie geschriebenen Epistel; und dieses Capitel sollte, weil es ein herrlicher Auszug des ganzen Alten Testaments ist, billig mehr erwogen und zur Stärkung des Glaubens in aller äußerlichen und innerlichen Anfechtung gebraucht werden. Paulus gedenket auch in der Epistel an die Philipper am 1sten v. 14. daß viele Brüder in dem Herrn, aus seinen Banden Zuversicht gewonnen, und desto durstiger geworden sind, das Wort zu reden ohne Scheu. Die Historien der Märtyrer, sowohl in den alten als neuen Verfolgungen, würden auch nicht wenig Segen in den Gemüthern der Menschen haben, zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens zu gelangen, wenn sie mehr erwogen würden. Lutherus hat ehemals

malß diesen Rath seinem Tischgenossen Hieronymus Weller gegeben, als er ihn traurig und niedergeschlagen sah: Daher auch dieser bewogen worden, zu seiner Erbauung etwas aus den Märtyrergeschichten zusammen zu tragen; wie aus seinem Büchlein, so Anno 1697 und Anno 1700 wieder aufgelegt, und die Kreuzschule genennet worden, zu sehen ist. Die heutigen und neuen Verfolgungen haben ja so viel merkwürdiges in sich als die alten, und ist eine strafbare Nachlässigkeit und Lieblosigkeit, daß man so wenig darauf acht hat. Was Brousson und andere von den Französischen Verfolgungen geschrieben, kann gewiß einem verständigen Leser zu großer Erbauung dienen. Lutheri eignes Exempel oftmals gezeigter großer Glaubensfreudigkeit sollte, wo nicht andern, doch gewiß denen, die ihn als den Wiederhersteller des Evangeliums ehren, eine kräftige Aufmunterung seyn, alle Menschenfurcht zu überwinden, und ein freudiges Bekenntniß der Wahrheit zu thun.

11.

Da nun aber menschliche Kräfte hierzu nicht hinreichen: so muß der Mensch nothwendig im Gebete Gott ansehn, daß er ihm seinen Heiligen Geist, der nicht ist ein Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht 2 Tim. 1, 7. aus Gnaden verleihen wolle. Nicht aus uns, Gottes Gabe ist es. Und solche Gabe will er gerne schenken dem, der ihn darum bittet. Darum laßet uns bitten, so werden wir von ihm nehmen. Auch sollte man nicht bloß um solche Gaben bitten, sondern auch, und vornehmlich dann wenn man etwas thun soll wozu vornehmlich eine

S

Glaub-

Glaubenskraft erfordert wird, nichts nach eigenem Gutbefinden thun oder lassen, sondern es alles erst im Gebet vor Gott ausmachen, damit man gleichsam mit dem Harnisch Gottes gerüstet und wohl gewapnet dazu komme. Vor allen Dingen, sagt Paulus zum Eph. 6, v. 16. 17. 18. ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Davon giebt uns Jacob ein Beispiel im 1 Buch Moses am 32; welcher einen Kampf hatte er mit Gott, als er sich fürchtete vor seinem Bruder Esau? Lasset uns also mit Gott kämpfen, so wird die Menschenfurcht weichen müssen, und wir werden mit Jacob gesegnet und ein rechter Israel Gottes werden, über welchen ist Friede und Barmherzigkeit. Gal. 6, 16.

12.

Da es hingegen an der Freudigkeit des Glaubens sehr hindert, und die Menschenfurcht gewaltig stärkt und vermehrt, wenn man sich mit Fleisch und Blut oder mit andern furchtsamen Menschen bespricht: so hat man sich entweder solcher Leute und ihres Umganges ganz zu entschlagen, oder doch behutsam mit ihnen umzugehen, damit man nicht durch ihre Furchtsamkeit mit hingerissen werde. Es faßt mancher eine Freudigkeit in Gott, dieses oder jenes im Glauben zu thun: aber weil ers nicht macht wie Paulus, der also
bald

bald zufuhr und sich nicht darüber mit Fleisch und Blut besprach, als er Christum durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden, (Gal. 1, 16.); sondern erst diesen und jenen zu Rathe zieht, die ihm dann die Sache zweifelhaft machen, so läßt er anstehen, und dämpft die Gabe Gottes, so in ihm war. Es ist nicht zu beschreiben, wie viel Gutes dadurch gehindert, gedämpft und unterlassen wird. Zu loben ist es, wenn man sich nicht auf seine eigne Klugheit verläßt, sondern andere, die wohl erfahren sind, auch zu Rathe ziehet: aber man muß nicht weniger weise und verständig seyn, daß man auf der andern Seite nicht zu weit hinausfalle, und sich nicht von allerley Wind wägen und wiegen lasse; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz feste werde; welche Festigkeit zwar durch die Gnade erlangt, aber durch fleingläubiger Leute Geschwäg leichtlich wieder verzerrt wird, wie aus dem Verfahren der Kinder Israel zu sehen Nr. 13, 32. ff. 14, 1.

13.

Diemeil die Apostel des Herrn den großen Schaden erkannt, welcher aus der Berathung mit Fleisch und Blut entsteht, haben sie nicht allein sich vor denselben gehütet (Gal. 1, 16.) sondern auch andere davor gewarnt; und ob sie diesen wohl einen Haufen Zeugen vorgestellt, um durch deren Beispiel zum freudigen Glauben erweckt zu werden, so haben sie doch dieselben vornehmlich auf Jesum gewiesen, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2. Und hieby ist besonders zu beachten, daß es (im 3ten B.) heißet: Gedenket an den, der ein

solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset: oder wie es eigentlich nach dem Griechischen lautet: stellet eine Vergleichung an, nemlich zwischen dem, was Christus gelitten hat, und was ihr leidet; Betrachtet, was für ein Verhältniß zwischen diesen beyden sey. Wollet ihr seine rechten Nachfolger seyn, so müßt ihr bis aufs Blut widerstehen im Kämpfen wider die Sünde. Das ist es, was allenthalben den Apostel Paulus so kräftig stärkte, daß er ohne Menschenfurcht sich zu allem Leiden, um des Namens Christi willen, so williglich darbot. Denn er setzte ihm selbst zum Zweck vor: zu erkennen Christum, und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich werde, damit er entgegen komme zur Auferstehung der Todten, Phil. 3, 10. 11. Und 2 Tim. 2, 8. 9. spricht er: Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio, über welchem ich mich leide bis an die Bande, als ein Uebelthäter, aber Gottes Wort ist nicht gebunden. Und Petrus 1 Ep. 2, 20. 21. spricht aus eben dem Grunde: Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey Gott; denn dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. So achtete Moses die Schmach Christi für größern Reichthum als die Schätze Egyptens, und fürchtete sich nicht vor des Königes Grimm: denn

Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als
 sahe er ihn. Hebr. 11, 26. 27. Christus selbst
 weist seine Jünger darauf, wann Er Joh. Cap. 15,
 18. zu ihnen saget: So euch die Welt hasset, so
 wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat; und
 v. 20. Gedenket an mein Wort, das ich euch
 gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein
 Herr, haben sie mich verfolgt, sie werden euch
 auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten,
 so werden sie eures auch halten. Und bey seinem
 Abschiede tröstete er seine Jünger mit seiner stetigen
 Gegenwart, als wodurch sie am kräftigsten könnten
 aufgerichtet werden. Siehe, spricht er: Ich bin
 bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth.
 28, 20. So sich nun jemand der Menschenfurcht
 wahrhaftig entledigen will, so habe er das Exempel
 und Bild Christi allezeit vor Augen, und wisse aufs
 allergewisseste, daß er in dieser Welt seliger nicht seyn
 könne, als wenn er dem Bilde des leidenden und ge-
 kreuzigten Jesu am allerähnlichsten ist. Wo nun die
 Liebe zu Christo rechtschaffen ist, da wirket sie auch
 ein Verlangen in dem Herzen, seinem Bilde ähnlich
 zu werden: welches Verlangen alle Menschenfurcht
 weit von sich treibet, dieweil es das Kreuz, so dem
 Fleisch bitter ist, dem Geiste süß und annehmlich macht;
 daher dann der Geist die Schwachheit und Blödigkeit
 des Fleisches überwindet, daß es ihn nicht ferner hin-
 dern muß, den Kelch zu trinken, welchen ihm sein
 Heiland verordnet hat. Ja es bezeuget Paulus, daß
 der Mensch dadurch nicht allein überwinde, sondern
 daß er weit überwinde, oder in seinem Siege
 einen überschwenglichen Vorzug erlange über alles Lei-
 den,

den, welches ihm nur um des Evangelii willen begegnen kann. Denn also erzählt er die 7 Trübsale, die einem wahrhaftigen Kinde Gottes zustossen können, wenn er spricht Röm. 8, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? und darauf spricht er v. 37. in dem allen überwinden wir weit, um deß willen (durch den) der uns geliebet hat. Ja er läset es dabey nicht, sondern er drückt seine große Freudigkeit in Christo noch kräftiger aus, und spricht v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Lasset uns, lieben Brüder, auf gleiche Weise, wie die Erstlinge des Herrn, eindringen im Geist in die lebendige und kraftvolle Gemeinschaft Jesu Christi, daß nicht mehr wir leben, sondern er selbst in uns lebe, und was wir jetzt leben im Fleisch, das leben mögen in dem Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet, und sich selbst für uns dargegeben hat (Gal. 2, 20.): so wird leicht alle Menschenfurcht aus unserm Herzen verschwinden, und der freudige Geist Jesu Christi an deren Statt Platz in uns nehmen, Kräfte gewinnen, in allem Kampf uns trösten und aufrichten, und täglichen Sieg geben.

14.

Wie er selbst, Jesus Christus, der Mann ist, der uns von aller Menschenfurcht aufs allergewisseste be-

befreyen, und mit seiner Kraft bekleiden kann, daß,
 ob wir auch davon angefochten würden, wir doch end-
 lich gewinnen und den Sieg behalten: Also kann uns
 auch niemand besser lehren, auf welche Weise und
 durch welche Mittel wir gegen die Versuchungen der
 Menschenfurcht kämpfen sollen, als er selbst. Solches
 hat er auch treulich gethan, und vornehmlich in den
 letzten Tagen seiner Niedrigkeit, da er in seinen letzten
 Reden seine Jünger stärken und aufrichten mußte.
 So wird nun ein jeglicher, der mit der Menschenfurcht
 geplagt ist, eine kräftige Arznei gegen dieselbige fin-
 den, im 13. 14. 15. 16. und 17. Capitel des Evan-
 gelisten Johannis, so man dieselben nur mit rechter
 Aufmerksamkeit, und unter herzlichem Gebet und Glei-
 chen zu Gott lesen und betrachten möchte. Das Vor-
 nehmste aber in allen diesen Capiteln ist dieses, daß
 Christus seinen Jüngern den Heiligen Geist ver-
 heiße, welchen er um deswillen den Tröster nennt,
 weil er alle Menschenfurcht aus dem Herzen vertreibt,
 und dasselbe mit göttlichem Trost, als mit einem Strom
 des Lebens und der Kraft (welchen keine vernünftige
 Trostgründe geben können, ob sie gleich den Verstand
 überzeugen) erfüllet und überschüttet. Wer nun an-
 ders ein rechter Jünger Christi seyn will, der hat sich
 auch seiner Verheißung aufs allergewisseste anzuneh-
 men, und darf frey und ungescheut Christum bitten,
 daß er dieselbige Verheißung an ihm kräftig erweisen
 wolle. Darauf wies auch Paulus den Timotheum in
 2 Epist. 1, 7. 8. Gott hat uns nicht gegeben
 den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der
 Liebe, und der Zucht. Darum schäme dich nicht
 des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der
 ich

ich sein Gebundener bin, sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft Gottes. Ja Petrus bezeuget in seiner 1 Epistel 4, 13. 14. daß, wenn man sich nur dem Leiden unterwerfe, und über dem Namen Christi sich schmähen lasse, so ruhe der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, auf uns. So nun Christus sich im Leiden so nahe thut zu dem Menschen, daß der Mensch da ein rechtes Tabernakel oder Hütte Gottes wird, worauf die Herrlichkeit Gottes ruhet, ja welchen der Geist der Herrlichkeit und Gottes erfüllt, wie sollte er sich dadurch nicht bewegen lassen, auch unter der Versuchung der Menschenfurcht, dennoch sich ins Leiden zu geben und zu glauben, daß die Kraft Jesu Christi in seiner Schwachheit werde vollendet werden? und welcher Trost ist es, daß eben derselbige Heilige Geist unserer Schwachheit aufhilft, und da wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich gebühret, der Geist selbst uns vertritt aufs beste, überschwenglich, auf eine aller Vernunft unbegreifliche Weise, gleichsam als unser Obervormund in dem Himmel und in dem Rath der heiligen Gottheit, welchen uns Christus verordnet hat, so lange wir als Waisen in dieser Welt seyn sollen, Joh. 14, 17. 18. mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26. Er selbst Christus setzet ja zur Rechten Gottes und vertritt uns v. 34. O daß wir die Freude und Lust des Herzens Gottes an denen, die ihren Trost und Hülfe allein bey ihm suchen, und sich auf ihn verlassen, erkennen möchten, wie leicht würden wir aller Menschenfurcht los werden, ja uns dessen schämen von
 Herz

Herzensgrunde, so wir jemals uns dadurch von irgend einem Guten haben abhalten lassen!

15.

Will jemand noch weiter erkennen, wie großer Ernst es den Aposteln des Herrn gewesen, alle und jede, die den Namen Christi nennen, von der Menschenfurcht zu befreien; Ja will man lernen, wodurch sie sich selbst gestärkt, und womit sie sich als die guten Streiter Jesu Christi gegen allen Kampf von innen und außen gewaffnet haben, so lese man das 6. Cap. Eph. vom 10 bis 20. Vers, und folge dem theuren Rath, welchen Paulus daselbst gegeben hat, so wird dieser Feind, nemlich die Menschenfurcht, zuerst überwunden werden, und dann wird man bereit seyn, durch eben dieselben Waffen alle andern Feinde in dem Namen des Herrn zu vernichten. Zuletzt spricht er, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Zieheth an den Harnisch (die gesammte Waffen) Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht (allein) mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern, (den Geistlichen Kräften der Bosheit) unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch (die gesammte Waffen und Rüstzeug) Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun könnet, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget (welches ihr durch mensch-

menschliche Waffen, als natürlichen Witz, Gelehrsamkeit
 nach dem Fleisch und dergl., nicht erlangen werdet.)
 So stehet nun und seyd nicht unter denen, die da
 weichen aus Furcht vor dem Feinde. Ungürtet eure
 Lenden mit Wahrheit Esa. 11, 5. damit die Er-
 kenntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit euer Herz
 und Sinn sammt den Begierden, Worten und Wer-
 fen in den rechten Schranken halte, und ihr nicht eure
 Kleider verlieret, und bloß erfunden werdet daß man
 eure Schande sehe; und angezogen mit dem Krebs
 (oder Brustharnisch, daß ihr eure Brust oder Herz
 vor allen ungerechten Dingen bewahret, ihnen keinen
 Eingang in eure Seele zu verstatten) der Gerechtig-
 keit, (Es. 59, 17.) und an Beinen gestieft, als
 fertig zu treiben (in der rechten Freywilligkeit, Un-
 gezwungenheit und Freudigkeit des Geistes) das Evan-
 gelium des Friedens (Es. 52, 7.) damit ihr be-
 reitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiset
 den Schild des Glaubens (wie Abraham 1 Buch
 Mos. 15, 16. und David Ps. 91, 4. 5.) mit wel-
 chem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile
 des Bösewichts (und also nicht allein die Furcht vor
 Menschen, sondern auch die Furcht vor allen Teufeln
 in der Hölle) und nehmet den Helm des Heils
 (Es. 59, 17. 1 Theß. 5, 8.) und das Schwert
 des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Hebr.
 4, 21. Apoc. 1, 6. wie Christus solches gebrau-
 chet hat Matth. 4, 4. 12.) und betet stets in allem
 Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist (Joh.
 6, 23. 24.) und wachet dazu (Matth. 26, 41.)
 mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen
 und für mich, auf daß mir gegeben werde das
 Wort

Wort mit freudigem Aufstun meines Mundes (ohne Menschenfurcht, auch wo das Leben darauf stehet) daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii (und es nicht aus Menschenfurcht unter die Bank stecken) welches Bote ich bin in der Ketten, auf daß ich darinnen freudig handeln möge (und mich auch die gegenwärtige Todesgefahr nicht abhalten lasse) zu reden, wie sich gebühret. Wird nicht da das ganze Zeughaus Gottes uns vor Augen gelegt, und der völlige Harnisch Gottes angeboten, welchen wir gewiß nicht allein ansehen, sondern Ernst zur Sache thun, und ihn wirklich anziehen müssen, wollen wir anders nicht mit Schrecken gedenken an die Worte des Heiligen Geistes Offenb. Joh. 21, 7. 8. Wer überwindet, der wirds alles ererben, und ich werde sein Gott seyn und er wird mein Sohn seyn; Den Verzagten aber und Ungläubigen 2c. derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod! o ein erschreckliches Urtheil über die Menschenfurcht, welche doch für eine so geringe Sünde gehalten wird, worüber wir uns aber nicht verwundern sollen, so wir anders aus dem, was droben gesagt ist, recht gemerkt haben, was für Schaden die Menschenfurcht anrichte, und was für Gutes dadurch verhindert und versäumt werde.

16.

Hierher gehört die Lehre vom Königlichem Priesterthum der Christen, wovon die Heilige Schrift so herrliche Worte hin und wieder führet. Iht seyd, spricht Petrus in seiner 1 Epist. 2, 9. 10. das
aus-

auserwählte Geschlecht, das Königliche Priester-
 thum, das heilige Volk, das Volk des Eigen-
 thums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend des,
 der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem
 wunderbaren Licht, die ihr weiland nicht ein
 Volk waret, nun aber Gottes Volk seyd und
 weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in
 Gnaden seyd. Damit weist uns Petrus zurück auf
 2 Buch Mos. 19, 3. 4. 5. 6. wo es mit großem
 Göttlichen Nachdruck also lautet: Der Herr rief
 Mose vom Berge und sprach. So sollst du sa-
 gen zu dem Hause Jacob und verkündigen den
 Kindern Israel: Ihr habt gesehen, was ich den
 Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen
 habe auf Adlers Flügeln, und habe euch zu mir
 gebracht; Werdet ihr nun meiner Stimme gehor-
 chen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein
 Eigenthum seyn vor allen Völkern, denn die
 ganze Erde ist mein; Und ihr sollt mir ein Prie-
 sterlich Königreich und ein heiliges Volk seyn.
 Das sind die Worte, die du den Kindern Israel
 sagen sollst. Weil aber Schwachgläubige einwenden
 könnten: diese Worte gehen sie nicht an, weil sie ge-
 redet werden zu Israel nach dem Fleisch, so weist sie
 Petrus auch auf den Propheten Hoseam Cap. 2. und
 lehret sie dadurch, daß sie durch den Glauben das
 rechte eigentliche Volk Gottes worden, und also aller
 solcher herrlichen Verheißungen sich mit aller Freudig-
 keit, nicht weniger als Israel nach dem Fleisch, zu
 getrösten und anzunehmen haben. Was thut aber
 Gott an jenem Orte anders, als daß er alle Men-
 schenfurcht den Kindern Israel aus dem Herzen neh-
 men,

men, und ihnen bezeugen will, daß ihnen niemand schaden könne, wie gewaltig und mächtig derselbe auch sey, wenn sie nur seine Bundesgenossen nicht dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit und wirklichem kindlichen Gehorsam verblieben, da sie selbst mit Augen gesehen, wie alle Macht der Egypter an ihnen zu Schanden worden. Darum hält er ihnen nun ihren hohen Adel vor, daß sie ein Priesterlich Königreich und ein heilig Volk seyn. Und hat es auch in der That bewiesen, daß, obgleich sein Volk das kleinste unter andern Völkern gewesen, ihm doch niemand widerstehen können, so lange sie nur in seinen Wegen geblieben. Ja er hat es in viel Exempeln gezeigt, daß auch einem einzelnen Menschen, der dieser seiner Verheißung getraut, die ganze Welt nicht schaden können. Denn wer Gott vertraut, der vereinigt sich in solchem Glauben dergestalt mit der Kraft des lebendigen Gottes und des Schöpfers Himmels und der Erden, daß er dadurch weit stärker ist, als die ganze Welt, sie sey sichtbar oder unsichtbar.

Diese theure Verheißung Gottes aber von dem Königlichen Priesterthum ist durch den Tod und in dem Blute des Sohnes Gottes bestätigt und versiegelt. Denn also bezeuget dieß der Geist Gottes Apoc. 1, 5. 6.

Jesus Christus der treue Zeuge, und Erstgebohrne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und
sei-

seinem Vater, demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Wer giebt ihm aber die Ehre, als wer sein Königlich Priesterthum in der That behauptet, indem er alle Menschenfurcht hinwegwirft, und recht d. h. nach den Gesetzen des Kampfes kämpfet, damit er wenn er einen guten Kampf gekämpft, seinen Lauf wie sichs gebühret vollendet, und Glauben gehalten, die Krone der Gerechtigkeit von der Hand des Herrn empfahe, 2 Tim. 2, 5. Cap. 4, 7. 8.? Spricht nicht Paulus diese Königliche Krone auch denen ab, welche zwar kämpfen (und also einigermaßen die Menschenfurcht zu überwinden scheinen) aber nicht recht kämpfen? Darum will es recht durchgebrochen seyn, daß man Gott gebe was Gottes ist, und dem Kaiser was des Kaisers ist. Das halbirte Wesen ist Gott nicht angenehm; und obgleich Gott darin den Menschen mit Geduld trägt, so muß doch niemand die Geduld Gottes zur Decke seiner Faulheit, Trägheit und Kleingläubigkeit mißbrauchen, sondern eben dadurch sich desto mehr aufwecken lassen in eine wahre Glaubensfreudigkeit hindurch zu dringen, welche Gott ohne Partheylichkeit gerne einem jeden geben will. Denn warum hätte er sonst so große und theure Verheißungen den Menschen gegeben, wenn es nicht seines Herzens Wunsch und Verlangen wäre, daß die Menschen, welche dieselben hören und lesen, dadurch der göttlichen Natur solten theilhaftig werden, welche gewiß kein Theil hat mit der Menschenfurcht?

O! wie wird man an jenem Tage erkennen, welche eine schreckliche Sache die Menschenfurcht sey, wenn man sehen wird, was für eine herrliche Krone, und was

was für ein himmlisches Königreich und unaussprechliche Glorie man dadurch verscherzet hat.

So ermuntere sich denn ein jeder, der in der heiligen Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinen Wesen entsagt und sich dem großen Gott Zebaoth, dem Herrn der Heerscharen, zum Dienst ergeben hat, daß er bedenke, welch einer heiligen und hohen Majestät, welch einem großen Monarchen, (der in der That der einzige ist), er seinen Leib und Seele anvertraut, damit er der Furcht und unsinnigen Menschenfurcht los werde, und sich nicht fürchte vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; sich aber vielmehr fürchte vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28. Er bedenke, wie er nicht allein unter einem solchen Könige sicher sey, denn wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn, meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe, (Ps. 91, 1. 2.); sondern er erwäge auch, daß er ja nicht in eigener Kraft in diesem Streit zu kämpfen habe, sondern daß ihm der Fürst über das Heer des Herrn (Jos. 5, 7.) sein Schwert in die Hand giebt, mit seiner Kraft ihn ausrüstet, und ihm nicht weniger als dem Josua (Cap. 1, 5. 6. 7. 8.) zuruft: ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen (Hebr. 13, 5.) sey getrost und unverzagt; sey nur getrost und sehr freudig: Weiche nicht von meinem Wort, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du thun sollst. Denn es wird dir gelingen in allem,
das

das du thust (so du bey meinem Worte bleibest) und wirst weislich handeln können; siehe ich habe dir geboten, daß du getrost und sehr freudig sehest, laß dir nicht grauen und entseze dich nicht, denn der Herr dein Gott ist mit dir in allem das du thun wirst. So weit Josua als ein Vorbild Christi das gelobte Land einnehmen, und die Kinder Israhel hinein führen sollte, gehen ihn diese Worte allein an; aber so weit wir alle die Welt überwinden sollen im Glauben, und das rechte Canaan erstreiten, gehen diese Worte einen jeden an, und ein jeder darf sicher glauben, daß sie eben sowohl zu ihm als zu Josua geredet sind, weshalb sie auch Paulus in der Epist. Hebr. 13, 5. als eine allgemeine Verheißung citirt. Endlich bedenke ein jeder, der einzige Weg, sein Königlich Priesterthum zu behaupten sey der, daß man in dem Kriegsdienste des Herrn Zebaoth ritterlich ringe, durch Tod und Leben zu ihm dringe; so wird man leicht vergessen was dahinten ist, und sich strecken zu dem das davornen ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, Philip. 3, 13. 14.

17.

In Summa: die ganze Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende, ja Himmel und Erden und alle Creatur Gottes, kann uns zum Mittel dienen, die Menschenfurcht zu vertreiben, so es nur alles mit einem gläubigen Herzen angesehen und betrachtet werden möchte. Nimmt doch Christus die Sperlinge auf dem Dache, und bestraft damit die närrische Menschenfurcht,

furcht, wenn er spricht, Matth. 10, 29. Kauft man nicht zweien Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden, ohne euren Vater. Er weist uns auf die Haare unsers Haupt, (was ist geringer?) und spricht: Nun aber sind eure Haare auf dem Haupt alle gezählet? v. 30. Darum fürchtet euch nicht, fähret er fort v. 31. ihr seyd viel besser, denn die Sperlinge. Das Gras auf dem Felde nimmt er, und straft damit unsere Kleingläubigkeit (Matth. 6, 30.) und sucht so auf jegliche Weise den verdamnten Unglauben zu Schande und Spott darzustellen, und klar zu zeigen, daß der Mensch durch den Glauben herrlicher, und durch den Unglauben geringer und elender werde, als alle Creaturen.

18.

Diemeil aber des Menschen Herz so gar tief in der Verläugnung Gottes steckt, (denn was ist Menschenfurcht anders, als eine Verläugnung derjenigen Majestät, die uns beschützen und erhalten kann, so daß uns selbst im Tode niemand zu schaden vermag) so ist höchst nöthig, daß der Mensch, wie frisch, munter und beherzt er auch von Natur seyn mag, sich stets erneure im Geiste seines Gemüths; aus dem Worte Gottes die tägliche Nahrung und Speise seiner Seele nehme; im Gebet sich ermuntre, mit andern gläubigen Christen, wenn es ihm so gut werden kann, sich stärke (denn Christus mitten drunter zu seyn, und also seinen Segen und Kraft mitzutheilen versprochen hat, wo man sich in seinem Namen versammelt, Matth. 18.), die Gabe Gottes, das ist, den kindlichen freudigen

digen Geist, stets und ohne Unterlaß erwecke (wie Paulus den Timotheus ermahnt 2 Ep. 1, 6.) das ist, wie ein Feuer durch stetiges Aufblasen in der Flamme erhalte; sich durch die theuren Verheißungen Gottes zum starken Glauben reize; ohne Unterlaß die Liebe gegen den Nächsten ausübe, in aller Einfältigkeit des Herzens, und wie ihm Gott Gelegenheit dazu giebt, dieweil der Glaube nicht besser wächst und zunimmt als wenn er stets in der Uebung ist. Wann er merket, daß er von Natur blöde und verzagt ist, mit desto größerm Ernst solchen Feind angreife; vor allen Dingen danach trachte, daß er ein freudig und unverlegt Gewissen behalte, damit seine Furchtsamkeit nicht dadurch vermehrt werde, wann er ein zerbrochen Schwert hat, und sich dieses oder jenes muß vorwerfen lassen; daß er sich auch nicht im Anfange den Menschen zum Sklaven mache, besonders denen die im Ansehen sind, und ihn durch ihre Autorität und Gewalt leicht erschrecken können, sondern vielmehr sich allezeit bewaise als einen Knecht Gottes, in aller Demuth und Bescheidenheit, und wenn ers ja im Anfang darin versehen, sich desto mehr in Gott ermanne ihm hinfort mehr zu gehorchen als den Menschen, und weder durch List noch Gewalt eines Menschen sich solchen königlichen Sinn rauben lasse, sondern sein Haupt stets in Christo empor richte, sollte es auch gleich mit starkem Kampf in anhaltender großer Armuth des Geistes geschehen; seinen Zweck aber in allem Thun und Lassen allein und lauter auf die Ehre Gottes richte, und während der Handlung sich fleißig prüfe, damit ihm dieser einmal gefasste Zweck nicht durch Betrug der Schlange verrückt, noch mit falschen Absichten vermischt werde, denn Gott ist zwar getreu, und

und lasset niemand versuchen über sein Vermögen, aber er hat uns hier in den Kampf und Streit gesetzt, und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben, daß wir nicht faul noch träge seyn, sondern unermüdet kämpfen, und die geistlichen Waffen üben sollen, und wo wir merken, daß wir gefehlet, solches bald verbessern, das Vertrauen nicht wegwerfen, sondern bis ans Ende beharren sollen. Selig ist der, welcher also in allem Streit und Kampf, auch wenn der Feind sich rühmet, daß er ihn überwunden habe, aushält, und fort kämpfet (Jos. 4, 10.) der wird aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und endlich mit Christo alles überwinden, und alles ererben.

Siebentes Capitel.

Von der Christlichen Bescheidenheit, Klugheit und Vorsichtigkeit, welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten, und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

1.

Es könnte hinreichen, daß im vorhergehenden Capitel die rechten Mittel aus Gottes Wort angezeigt worden, wodurch man sich der Menschenfurcht erwehren, und zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen könne. Weil aber Fleisch und Blut so geartet ist,

G 2

daß